



Predigt Karfreitag 18. April 2025, 15.00 Uhr, Sevelen

Lesungen

ERSTE LESUNG Jes 52, 13 - 53, 12

Seht, mein Knecht hat Erfolg, er wird groß sein und hoch erhaben. Viele haben sich über ihn entsetzt, so entstellte sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch, seine Gestalt war nicht mehr die eines Menschen. Jetzt aber setzt er viele Völker in Staunen, Könige müssen vor ihm verstummen. Denn was man ihnen noch nie erzählt hat, das sehen sie nun; was sie niemals hörten, das erfahren sie jetzt. Wer hat unserer Kunde geglaubt? Der Arm des Herrn - wem wurde er offenbar? Vor seinen Augen wuchs er auf wie ein junger Spross, wie ein Wurzeltrieb aus trockenem Boden. Er hatte keine schöne und edle Gestalt, so dass wir ihn anschauen mochten. Er sah nicht so aus, dass wir Gefallen fanden an ihm. Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut. Wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, war er verachtet; wir schätzten ihn nicht. Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, von ihm getroffen und gebeugt. Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg. Doch der Herr lud auf ihn die Schuld von uns allen. Er wurde misshandelt und niedergedrückt, aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, und wie ein Schaf angesichts seiner Scherer, so tat auch er seinen Mund nicht auf. Durch Haft und Gericht wurde er dahingerafft, doch wen kümmerte sein Geschick? Er wurde vom Land der Lebenden abgeschnitten und wegen der Verbrechen seines Volkes zu Tode getroffen. Bei den Ruchlosen gab man ihm sein Grab, bei den Verbrechern seine Ruhestätte, obwohl er kein Unrecht getan hat und kein trügerisches Wort in seinem Mund war. Doch der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen (Knecht), er rettete den, der sein Leben als Sühneopfer hingab. Er wird Nachkommen sehen und lange leben. Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen. Nachdem er so vieles ertrug, erblickt er das Licht. Er sättigt sich an Erkenntnis. Mein Knecht, der gerechte, macht die vielen gerecht; er lädt ihre Schuld auf sich. Deshalb gebe ich ihm seinen Anteil unter den Grossen, und mit den Mächtigen teilt er die Beute, weil er sein Leben dem Tod preisgab und sich unter die Verbrecher rechnen ließ. Denn er trug die Sünden von vielen und trat für die Schuldigen ein.

PASSION Joh 18, 1 - 19, 42

Die Verhaftung

Jesus ging mit seinen Jüngern hinaus, auf die andere Seite des Baches Kidron. Dort war ein Garten; in den ging er mit seinen Jüngern hinein. Auch Judas, der Verräter, der ihn auslieferte, kannte den Ort, weil Jesus dort oft mit seinen Jüngern zusammengekommen war. Judas holte die Soldaten und die Gerichtsdiener der Hohenpriester und der Pharisäer, und sie kamen dorthin mit Fackeln, Laternen und Waffen. Jesus, der alles wusste, was mit ihm geschehen sollte, ging hinaus und fragte sie: Wen sucht ihr? Sie antworteten ihm: Jesus von Nazaret. Er sagte zu ihnen: Ich bin es. Auch Judas, der Verräter, stand bei ihnen. Als er zu ihnen sagte: Ich bin es!, wichen sie zurück und stürzten zu Boden. Er fragte sie noch einmal: Wen sucht ihr? Sie sagten: Jesus von Nazaret. Jesus antwortete: Ich habe euch gesagt, dass ich es bin. Wenn ihr mich sucht, dann lasst diese gehen! So sollte sich das Wort erfüllen, das er gesagt hatte: Ich habe keinen von denen verloren, die du mir gegeben hast. Simon Petrus aber, der ein Schwert bei sich hatte, zog es, schlug nach dem Diener des Hohenpriesters und hieb ihm das rechte Ohr ab; der Diener hiess Malchus. Da sagte Jesus zu Petrus: Steck das Schwert in die Scheide! Der Kelch, den mir der Vater gegeben hat - soll ich ihn nicht trinken?

Das Verhör vor Hannas und die Verleugnung durch Petrus

Die Soldaten, ihre Befehlshaber und die Gerichtsdieners der Juden nahmen Jesus fest, fesselten ihn und führten ihn zuerst zu Hannas; er war nämlich der Schwiegervater des Kajaphas, der in jenem Jahr Hohepriester war. Kajaphas aber war es, der den Juden den Rat gegeben hatte: Es ist besser, dass ein einziger Mensch für das Volk stirbt. Simon Petrus und ein anderer Jünger folgten Jesus. Dieser Jünger war mit dem Hohenpriester bekannt und ging mit Jesus in den Hof des hohepriesterlichen Palastes. Petrus aber blieb draussen am Tor stehen. Da kam der andere Jünger, der Bekannte des Hohenpriesters, heraus; er sprach mit der Pförtnerin und führte Petrus hinein. Da sagte die Pförtnerin zu Petrus: Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen? Er antwortete: Nein. Die Diener und die Knechte hatten sich ein Kohlenfeuer angezündet und standen dabei, um sich zu wärmen; denn es war kalt. Auch Petrus stand bei ihnen und wärmte sich. Der Hohepriester befragte Jesus über seine Jünger und über seine Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe offen vor aller Welt gesprochen. Ich habe immer in der Synagoge und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammenkommen. Nichts habe ich im Geheimen gesprochen. Warum fragst du mich? Frag doch die, die mich gehört haben, was ich zu ihnen gesagt habe; sie wissen, was ich geredet habe. Auf diese Antwort hin schlug einer von den Knechten, der dabeistand, Jesus ins Gesicht und sagte: Redest du so mit dem Hohenpriester? Jesus entgegnete ihm: Wenn es nicht recht war, was ich gesagt habe, dann weise es nach; wenn es aber recht war, warum schlägst du mich? Danach schickte ihn Hannas gefesselt zum Hohenpriester Kajaphas. Simon Petrus aber stand am Feuer und wärmte sich. Sie sagten zu ihm: Bist nicht auch du einer von seinen Jüngern? Er leugnete und sagte: Nein. Einer von den Dienern des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, sagte: Habe ich dich nicht im Garten bei ihm gesehen? Wieder leugnete Petrus, und gleich darauf krächte ein Hahn.

Das Verhör und die Verurteilung durch Pilatus

Von Kajaphas brachten sie Jesus zum Prätorium; es war früh am Morgen. Sie selbst gingen nicht in das Gebäude hinein, um nicht unrein zu werden, sondern das Paschalamm essen zu können. Deshalb kam Pilatus zu ihnen heraus und fragte: Welche Anklage erhebt ihr gegen diesen Menschen? Sie antworteten ihm: Wenn er kein Übeltäter wäre, hätten wir ihn dir nicht ausgeliefert. Pilatus sagte zu ihnen: Nehmt ihr ihn doch, und richtet ihn nach eurem Gesetz! Die Juden antworteten ihm: Uns ist es nicht gestattet, jemand hinzurichten. So sollte sich das Wort Jesu erfüllen, mit dem er angedeutet hatte, auf welche Weise er sterben werde. Pilatus ging wieder in das Prätorium hinein, liess Jesus rufen und fragte ihn: Bist du der König der Juden?

Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben es dir andere über mich gesagt? Pilatus entgegnete: Bin ich denn ein Jude? Dein eigenes Volk und die Hohenpriester haben dich an mich ausgeliefert. Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Wenn es von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen, damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde. Aber mein Königtum ist nicht von hier. Pilatus sagte zu ihm: Also bist du doch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme. Pilatus sagte zu ihm: Was ist Wahrheit? Nachdem er das gesagt hatte, ging er wieder zu den Juden hinaus und sagte zu ihnen: Ich finde keinen Grund, ihn zu verurteilen. Ihr seid gewohnt, dass ich euch am Paschafest einen Gefangenen freilasse. Wollt ihr also, dass ich euch den König der Juden freilasse? Da schrien sie wieder: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Strassenräuber. Darauf liess Pilatus Jesus geisseln. Die Soldaten flochten einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf und legten ihm einen purpurroten Mantel um. Sie stellten sich vor ihn hin und sagten: Heil dir, König der Juden! Und sie schlugen ihm ins Gesicht. Pilatus ging wieder hinaus und sagte zu ihnen: Seht, ich bringe ihn zu euch heraus; ihr sollt wissen, dass ich keinen Grund finde, ihn zu verurteilen. Jesus kam heraus; er trug die Dornenkrone und den purpurroten Mantel. Pilatus sagte zu ihnen: Seht, da ist der Mensch! Als die Hohenpriester und ihre Diener ihn sahen, schrien sie: Ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz mit ihm! Pilatus sagte zu ihnen: Nehmt ihr ihn, und kreuzigt ihn! Denn ich finde keinen Grund, ihn zu verurteilen. Die Juden entgegneten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muss er sterben, weil er sich als Sohn Gottes ausgegeben hat. Als Pilatus das hörte, wurde er noch ängstlicher. Er ging wieder in das Prätorium hinein und fragte Jesus: Woher stammst du? Jesus aber gab ihm keine Antwort. Da sagte Pilatus zu ihm: Du sprichst nicht mit mir? Weissst du nicht, dass ich Macht habe, dich freizulassen, und Macht, dich zu kreuzigen? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn es dir nicht von oben gegeben wäre; darum liegt grössere Schuld bei dem, der mich dir ausgeliefert hat. Daraufhin wollte Pilatus ihn freilassen, aber die Juden schrien: Wenn du ihn freilässt, bist du kein Freund des Kaisers; jeder, der sich als König ausgibt, lehnt sich gegen den Kaiser auf. Auf diese Worte hin liess Pilatus Jesus herausführen, und er setzte sich auf den Richterstuhl an dem Platz, der Lithostrotos, auf hebräisch Gabbata, heisst. Es war am Rüsttag des Paschafestes, ungefähr um die sechste Stunde. Pilatus sagte zu den Juden: Da ist euer König! Sie aber schrien: Weg mit ihm, kreuzige ihn! Pilatus aber sagte zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester

antworteten: Wir haben keinen König ausser dem Kaiser. Da lieferte er ihnen Jesus aus, damit er gekreuzigt würde.

Die Hinrichtung Jesu

Sie übernahmen Jesus. Er trug sein Kreuz und ging hinaus zur so genannten Schädelhöhe, die auf hebräisch Golgota heisst. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere, auf jeder Seite einen, in der Mitte Jesus. Pilatus liess auch ein Schild anfertigen und oben am Kreuz befestigen; die Inschrift lautete: Jesus von Nazaret, der König der Juden. Dieses Schild lasen viele Juden, weil der Platz, wo Jesus gekreuzigt wurde, nahe bei der Stadt lag. Die Inschrift war hebräisch, lateinisch und griechisch abgefasst. Die Hohenpriester der Juden sagten zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben. Nachdem die Soldaten Jesus ans Kreuz geschlagen hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen. Sie nahmen auch sein Untergewand, das von oben her ganz durchgewebt und ohne Naht war. Sie sagten zueinander: Wir wollen es nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte sich das Schriftwort erfüllen: Sie verteilten meine Kleider unter sich und warfen das Los um mein Gewand. Dies führten die Soldaten aus. Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Danach, als Jesus wusste, dass nun alles vollbracht war, sagte er, damit sich die Schrift erfüllte: Mich dürstet. Ein Gefäss mit Essig stand da. Sie steckten einen Schwamm mit Essig auf einen Ysopzweig und hielten ihn an seinen Mund. Als Jesus von dem Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und er neigte das Haupt und gab seinen Geist auf.

Die Bestattung des Leichnams

Weil Rüsttag war und die Körper während des Sabbats nicht am Kreuz bleiben sollten, baten die Juden Pilatus, man möge den Gekreuzigten die Beine zerschlagen und ihre Leichen dann abnehmen; denn dieser Sabbat war ein grosser Feiertag. Also kamen die Soldaten und zerschlugen dem Ersten die Beine, dann dem andern, der mit ihm gekreuzigt worden war. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon tot war, zerschlugen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten stiess mit der Lanze in seine Seite, und sogleich floss Blut und Wasser heraus. Und der, der es gesehen hat, hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr. Und er weiss, dass er Wahres berichtet, damit auch ihr glaubt. Denn das ist geschehen, damit sich das Schriftwort erfüllte: Man soll an ihm kein Gebein zerbrechen. Und ein anderes Schriftwort sagt: Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben. Josef aus Arimathäa war ein Jünger Jesu, aber aus Furcht vor den Juden nur heimlich. Er bat Pilatus, den Leichnam Jesu abnehmen zu dürfen, und Pilatus erlaubte es. Also kam er und nahm den Leichnam ab. Es kam auch Nikodemus, der früher einmal Jesus bei Nacht aufgesucht hatte. Er brachte eine Mischung aus Myrrhe und Aloe, etwa hundert Pfund. Sie nahmen den Leichnam Jesu und umwickelten ihn mit Leinenbinden, zusammen mit den wohlriechenden Salben, wie es beim jüdischen Begräbnis Sitte ist. An dem Ort, wo man ihn gekreuzigt hatte, war ein Garten, und in dem Garten war ein neues Grab, in dem noch niemand bestattet worden war. Wegen des Rüsttages der Juden und weil das Grab in der Nähe lag, setzten sie Jesus dort bei.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

«Kreuzige ihn!» Diesen Ruf hören wir heute am Karfreitag. Das ist so ein ganz anderer Ruf als der Hilfe- und Jubelruf des «Hosanna!» am Palmsonntag. Es ist ein ganz anderer Ruf als die pure Freude des «Halleluja!» bald am Ostersonntag. «Kreuzige ihn!» Die Menge tut es. Jesus, bereits verraten, verleumdet, verhört und gefoltert, er wird hinausgeführt vor diesen Mob von Leuten. Er wird zur Schau gestellt, und selten wird er sich einsamer gefühlt haben, so vorgeführt, so ausgeliefert. Schauen wir uns heute an, was da passiert, fragen wir uns heute, warum Jesus das erträgt, wie Jesus damit umgeht.

Was passiert da? Jesus wird zu einer Verhandlungsmasse. Pilatus ist zwar Richter, ist Stadthalter in Roms Namen, aber eigentlich taktiert er bloss. Seine Aufgabe als Richter wäre ja, für Gerechtigkeit zu sorgen. Seine Aufgabe als Stadthalter wäre es ja, für Ordnung zu sorgen. Er wägt ab, wie er die Sache Jesu möglichst glimpflich über die Bühne bringt. Er will wenig damit zu tun haben. Er will gut dastehen vor seinem Kaiser. Pilatus hat längst begriffen, dass der Hohe Rat Jesu Tod will, nicht weil er schuldig wäre, sondern weil er ihre Macht bedroht. Und der Hohe Rat ist so clever anzudeuten, dass Jesus ja auch die römische Macht bedroht, wenn sie Pilatus fragen, ob er ein Freund seines Kaisers ist. Sie alle machen Jesus zu einer Verhandlungsmasse ihrer je eigenen Interessen, nicht weil sie an Ordnung, Gerechtigkeit oder Wahrheit interessiert sind. Sie ziehen die Fäden aus Kalkül, und sie wissen die Fäden zu ziehen, welche die Menge dann schreien lässt: «Kreuzige ihn!»

Die Masse der Leute wird aufgestachelt. Sie werden mit Fakenews gefüttert. Sie werden gereizt, bis die Empörung sich ihre Bahn bricht. «Kreuzige ihn.» Wir reiben uns die Augen, die Ohren, und fragen uns heute, woher die Hetze, woher all dieser Hass kommt. Was kann Jesus ihnen gesagt haben, was könnte er ihnen überhaupt getan haben, was soviel Hass und Hetze rechtfertigt? Nichts. Dass sie sich so benutzen lassen, dass sie so wenig die Ränkespiele durchschauen, dass sie so unkritisch in diesem breiten Strom mitschwimmen und sich in diesem Blutausch hinreissen lassen, das lässt sich nicht rechtfertigen. Einen Menschen, der kein Unrecht beging, so zu behandeln, wird immer ein Unrecht bleiben. Nein, es hat nicht erst das Internet oder Soziale Medien gebraucht, um Menschen in Massen auf diese Art zu mobilisieren. Das hat es schon immer gegeben, dass Menschen sich dieser Versuchung sich gemeinsam in Hass und Hetze zu empören hingeben. Dazu waren wir Menschen schon immer immer wieder mal fähig.

Früher habe ich am Karfreitag, wenn wir diese Passionslesung in Rollen lesen, gerne gehört, wenn diese Sätze oben von der Empore herab vom Kirchenchor gesprochen wurden. Wir lesen diese Geschichte, wir stellen sie gewissermassen nach. Und um diesen Druck auf Jesus nachzuempfinden, wirkt es wirklicher, wenn gleich viele Stimmen im Chor diesen Ruf ertönen lassen: «Kreuzige ihn!» Heute mag ich das nicht mehr. Es macht mir zu sehr Angst, zu häufig

zu sehen, wie Menschenmengen so laut so etwas rufen. Es stimmt mich traurig zu wissen, dass wir Menschen fähig sind, so mit lauter Stimme zu rufen.

Warum erträgt Jesus das? Die Erzählung lässt viele Motive erkennen, warum Menschen seinen Tod wollten. Dem Hohen Rat ging es um Jesus als Gottessohn und um eine drohende Verführung des Volkes. Den Römern ging es um ihre Regierung über ein fremdes Volk in fremden Land. Jesus selbst aber nimmt dieses Schicksal an, weil er voraussieht mit der Vorsehung Gottes. Er ahnt längst, wie bitter, wie schrecklich sein Leiden werden wird. Er hat längst akzeptiert, dass erst sein Tod die Tür zur Ewigkeit wieder aufstossen wird. Er will nicht Leid und Tod, und dennoch ist er bereit, diesen Kelch bis auf den Grund leezutrinken, den Gott ihm reicht. Warum also erträgt Jesus all das? Weil er gänzlich auf Gott vertraut, weil er gänzlich konsequent radikal von Liebe bewegt ist zu Gott und von Liebe zu diesen Menschen, denen er Leben ermöglichen will, auch wenn sie gerade schrecklich schreien. Liebe lässt ihn all das ertragen. Die Menge stellt ihn mit dem Ruf «Kreuzige ihn» in Frage, sein Tod stellt alles in Frage, und doch ist seine Liebe die Antwort darauf.

Wie geht Jesus damit um? Wie geht er damit um, dass die Menge seinen Tod fordert, angestachelt vom Hohen Rat und ausgeführt durch die Römer? Jesus geht gradlinig seinen Weg. Er lässt sich nicht beirren durch die Menge, durch Machtspiele, durch Hass und Hetze. Er lässt sich nicht kirre machen durch all das, was Menschen ihm da antun. Jesus bleibt souverän, was er sagt, wie er schweigt. Er kann von seinem anderen Königtum sprechen, von der Wahrheit, die ihn beflügelt. Er kann schweigen, wo andere ihr Urteil über ihn längst gefällt haben. Jesus bleibt er selbst, voller Verständnis, voller Trauer, voller Mitgefühl in dieser ganzen menschlichen Tragödie, so sehr, dass er noch vom Kreuz her Liebe und Solidarität unter den Seinen stiftet. Das ist dieser Mensch, so ist er, voller Gradlinigkeit, Souveränität und Mitgefühl. Ich kann nicht sagen, ob ich im Angesicht der Menge diese Stärke hätte, ob ich mich verstohlen davongestohlen hätte wie so viele seiner Jünger*innen, ob ich den Kopf eingezogen hätte, bevor man ihn abschlägt. Ich weiss nicht, ob ich dieser Versuchung der Masse standgehalten hätte. Aber im Angesicht von Hass und Hetze wünsche ich mir Jesu Gradlinigkeit, seine Souveränität, sein Mitgefühl mit dem Menschen.

Deshalb wünsche, ja hoffe ich, dass es gelingt, nie mit der Menge einen Ruf wie «Kreuzige ihn!» zu sprechen. Es geht anders. Es geht besser. Es gibt bessere Worte, um diesem Ruf zu entgegnen. Eines der Worte, mit denen Jesus stirbt, ist dieses: «Vater, in Deine Hänge lege ich meinen Geist!» In dieser Weise mögen wir heute am Karfreitag sagen: «Gott, in Deine Hände legen wir all diese Schmerzen, all das Leid, die Qual und den Tod. In Deine Hände legen wir all unseren Hass, die Hetze, die Demagogie. In Deine Hände legen wir die Schande dieser Welt, die Schwäche unserer Menschheit. In Deine Hände legen wir unser Ringen um Gerechtigkeit, Anstand und Wahrheit. In Deine Hände legen wir unsere Solidarität, unser Mitgefühl, unsere Liebe.»

Amen.

Hörfassung: <https://creators.spotify.com/pod/show/soulfood1/episodes/241-Kreuzige-ihn-e31k6in>